

Vom Reiz mentaler Reisen

Vielleicht ein Romantiker: Andreas Johan Arndt

„49° Offene Ateliers“: Unter diesem Motto geben Künstlerinnen und Künstler jeweils an einem Tag Einblick in ihren Arbeitsraum. Die Badischen Neuesten Nachrichten stellen in Kooperation mit dem Badischen Kunstverein die teilnehmenden Künstler vor. An diesem Dienstag hält Andreas Arndt vier Stunden lang seine Atelier für das allgemeine Publikum geöffnet.

Er kommt pünktlich per Rad von seinem Job im ZKM zu unserem Treffen in der Hirschstraße. Die Sonne brennt auf den Asphalt, wir sitzen im Hinterhof in einer Laube, die überall sein könnte. Nichts ist zu hören von der Kriegsstraße, vom Zentrum, von der Stadt.

Andreas Arndt dreht sich eine Zigarette. Zur Anschauung hat er seine Kataloge auf den Tisch gelegt, schmale Hefte, die er für das Diplom an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe gemacht hat, sorgsam gestaltete, einfache Bilderhefte, die nichts bedeutender erscheinen lassen als es ist.

Das erste trägt den Titel „Weltraumfortpflanzungswerk“, zu sehen sind selbstgebaute Raketen aus Materialien, die gerade zur Hand waren, Skulpturen mit großem Auftrag. Sie sollen hinaus in den Welt-

raum, stehen aber wie angewurzelt am Boden. Das war paradox, also baute der Künstler welche mit Antrieb. Die letzte ihrer Art fand er nach dem Abschuss nicht mehr wieder. Damit endete die Raumerkundungsserie.

Das ist schon lange her, inzwischen geht Andreas Arndt sehr konkreten Fragen nach, die sich aber am Ende als nicht weniger absurd herausstellen. Für die Dreikanal-Filminstallation „Beaver Fever“ schlug er im vergangenen Jahr mit zwei Wissenschaftlern auf einer schwedischen Insel ein Camp auf, um Biber zu erforschen, die nicht nur an ihrem Bau arbeiten, sondern durch ihr ewiges Nagen und Kauen auch rätselhafte Objekte schaffen, die keine Funktion haben. Bei den Präsentationen dieses Projekts in Middelburg und Brüssel waren neben den dokumentarischen Videos auch Zeichnungen zu sehen und Objekte, in diesem Fall die authentisch oder vermeintlich von Bibern gefertigten Artefakte.

Der Künstler, der Routinen meidet, empfindet es als bereichernd, mit anderen zusammenzuarbeiten, „auch wenn das nicht so leicht zu kontrollieren ist“. Zu dieser Haltung zu gelangen, war jedoch nicht einfach. Einmal hatte er im Rahmen eines Stipendiums ein wunderbares Atelier zur Verfügung. Er dachte über Raum, Zeit



ALS LICHTDURCHFLUTETER DENKRAUM präsentiert sich das Atelier des Künstlers Andreas Arndt, der an diesem Dienstag zwischen 16 und 20 Uhr der Öffentlichkeit Einblick in seinen Arbeitsplatz gewährt. Foto: Artis

200 Jahre
BADISCHER
KUNSTVEREIN
1818 – 2018

49° Offene Ateliers

und Weltraum nach, war sich aber im Unklaren, was er tun sollte. Die wöchentlichen Besuche der Tutoren und eines Kurators machten die Sache nicht besser. Dann beobachtete er, wie Mäuse den Raum sehr wohl zu nutzen wussten und sein rundes schwedisches Knäckebrötchen kunstvoll angenagt hatten. Also baute er ihnen ein Mouse Studio und legte ihnen ein Brot hinein und lies die Tiere für sich arbeiten. Für ausgewählte Resultate baute er Rahmen und stellte sie aus.

Andreas Arndt liebt es, einen großen leeren Raum um sich zu haben oder mental und real auf Expedition zu gehen. Für „Boat Trip Home“ baute er ein Kajak aus Leinwand und stellte dafür diverse Maschinen selbst her, die alle Teile einer Ausstellung wurden. Die von Amsterdam aus geplante Fahrt selbst jedoch musste er schon am ersten Tag wegen Unwetter abbrechen. Er kam zu dem Schluss, dass eine mentale Reise mitunter spannender sein kann als der gefährliche Alltag auf einem kleinen, nicht seetüchtigen Boot. Er baute ein Mini-Hörfunk-Studio und befragte andere Künstler, Tutoren und Kuratoren, was sie über seine Projektidee dachten.

Andreas Arndt ist als Künstler schwer zu fassen. Der Gedanke steht im Vordergrund, so viel ist sicher, doch würde es zu

kurz greifen, ihn als Konzeptkünstler zu bezeichnen, denn er lässt vieles offen, arbeitet im Team. Wenn es um die Umsetzung einer lange gehegten Idee oder Frage geht, wird er zum Zeichner, Bildhauer, Maler, Erfinder, Performer oder auch zum Filmer.

Für seine Ausstellung „First there was darkness and then there was light and then the flies came in and filled up the space...“ (Am Anfang war die Dunkelheit, und dann kam das Licht, und dann kamen

die Fliegen, um die den Raum zu füllen ...) hielt er einen Vortrag über den Weltraum und die Unfassbarkeit des Universums. Als Mikrofon fungierte eine leuchtende Glühbirne. Die lockte Fliegen in den dunklen Raum, bis er von zahllosen Insekten gefüllt war und in seinen Dimensionen anschaulich wurde.

Die Natur, die Tiere und die Menschen als Lehrmeister, der begehbare, materielle und vorstellbare Raum, die Suche nach Wahrheit, die Sehnsucht nach den Sternen, das alles erinnert an die Romantik. Andreas Arndt unterläuft so ziemlich alle gesellschaftlich tradierten Erwartungen, wie ein Künstler sein und arbeiten soll. Doch flüchtet er sich auch nicht in ästhetische Theorien, sondern dokumentiert, was er tut: In die praktische, Handarbeit erfordernde Erforschung abstrakter künstlerischer Fragen und Probleme zu Raum und Zeit oder zum Begriff der Freiheit wie auch der rätselhaften Ökonomie unseres Empfindens und Denkens. Carmela Thiele

Service

Hirschstraße 45. Von 16 bis 20 Uhr.
Nächste Termine: 22. August Eva Schaeuble, Haydnplatz 2, über den Hinterhof; 23. August Eva-Maria Lopez, Sophienstraße 169.

Zitat

„Wenn man seine Schwächen offenlegt, ist es einfacher weiterzukommen, als wenn man behauptet, dass das, was man gerade auftritt, das Richtige sei. Guter Kaffee ist gut. Nur, wie kocht oder brütet man ihn aus? Die Möglichkeit, etwas perfekter zu machen, hat kein Ende – diesen Gedanken in eine Kaffeetasse zu gießen, macht die Genese eines guten Kaffees aus.“

Andreas Arndt



ANDREAS ARNDT war Meisterschüler von Marijke van Warmerdam. Foto: Artis

Andreas Johan Arndt wurde 1983 in Karlstad, Schweden geboren. Er studierte in den Jahren 2005 bis 2010 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe und war 2011 Meisterschüler von Marijke van Warmerdam. Daran schloss sich ein zweijähriges De Ateliers-Stipendium in Amsterdam an. Im Jahr 2016 erhielt Arndt ein Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg. Der Künstler stellte europaweit vielfach aus, erhielt zahlreiche Auszeichnungen und lehrte als Gastdozent. Im Herbstsemester 2018/19 soll Andreas Arndt an der Karlsruher Akademie eine Vertretungsprofessur wahrnehmen.

Bereichernd in jeder Hinsicht

Die Evangelische Stadtkirche startet im September ins neue Konzertjahr

Bach zum Ausklang, Bach zum Auftakt. Kaum hat der Orgelsommer seinen würdigen Abschluss mit Linda Sítková und Johann Sebastian Bachs Orgelparaphrase „O Mensch, bewein deine Sünde groß“ (siehe Artikel rechts) gefunden, lohnt sich bereits ein Blick auf den Start in den neuen Konzertkalender an der Evangelischen Stadtkirche am Marktplatz. Gleich zu Beginn steht erneut Bach auf dem Programm: Der junge Karlsruher Organist und Komponist Leon Tscholl ist am Sonntag, 2. September 2018, 11.45 Uhr bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr im Rahmen einer Orgel-Matinée in der Stadtkirche zu hören und interpretiert Werke aus vier Jahrhunderten – gerahmt von dem bekannten Choral „Was Gott tut, das ist wohlgetan“. Dieser erklingt erst als Partita Johann Pachelbels und zum Schluss in

Liszts eindrucklichem „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“.

Ein weiteres Mal ist Tscholl dort am Sonntag, 16. September, 19 Uhr zu erleben – diesmal begleitend an der Orgel für ein Benefiz-Chorkonzert, zu dem Cantus Juvenum Karlsruhe im Anschluss an eine Sommertournee in der Bodenseeregion Anfang September einlädt. 150 Kinder und Jugendliche vom Kindergarten- bis zum jungen Erwachsenenalter wirken bei Cantus Juvenum Karlsruhe mit, der weit über Karlsruhe hinaus bekannten Singschule der Christuskirche und der Evangelischen Stadtkirche. Die Konzertchöre Mädchen, Knaben und Männerstimmen konzertieren bei diesem Benefizkonzert zugunsten der Hanne-Landgraf-Stiftung unter dem Titel „Jesu, meine Freude“ Werke aus Barock, Romantik und Gegenwart

unter der Leitung von Friedrich-Wilhelm Möller.

Auch die Reihe „Stunde der Kirchenmusik“ in der Kleinen Kirche am Marktplatz wird fortgeführt und beginnt am Freitag, 28. September, um 20 Uhr mit den Wagners und Instrumentalmusik aus vier Jahrhunderten. „Die Wagners“ sind eine musikalische Familie aus Baden-Baden, bestehende aus vier musikalisch hochbegabten Kindern und ihren Eltern. Seit 2012 musizieren sie gemeinsam als Familienensemble und spielen auf ihren verschiedenen Instrumenten Werke unterschiedlicher Musikrichtungen. Wie die Stadtkirche vermeldet, rückt der erfolgreiche Finanzierungsabschluss der neuen Orgel für die Kleine Kirche dank dieses Benefizkonzertes und vieler weiterer in Vergangenheit und Zukunft immer näher. IST

Samoaja aus Finnland im „Nun“

Völlig entspannt und zugleich fesselnd ist die Musik der finnischen Band „Samoaja“, die am Samstag, 25. August, ab 21 Uhr im „Nun Kaffeehaus“ in der Gottesauer Straße 35 spielen. Mit der glasklaren Stimme von Viktori Pesonen und seiner Akustik-Gitarre, mit Vesas lyrischem Pianospiele, mit Pentti an der E-Gitarre und Samppa am Bass landen ihre melancholischen Songs in der Seele der Zuhörer. Genau das Richtige für einen idyllischen Sommerabend. BNN

Der Tipp

Besonders bunt geht es noch bis 21. Oktober in der **Jungen Kunsthalle**, Hans-Thoma-Straße 2, zu. Die Ausstellung „Farbe querfeld-ein“ mit Kunstwerken aus verschiedenen Epochen lädt dazu ein, sich mit der Verwendung von Farben zu beschäftigen. IST

Virtuoses zum Abschluss

Linda Sítková gab letztes Konzert beim Orgelsommer

Mit virtuosem Zugriff beendete die noch recht junge, mehrfach preisgekrönte tschechische Organistin Linda Sítková, die unter anderem auch an der Musikhochschule Stuttgart studierte und heute an zwei Kirchen in Prag tätig ist, den diesjährigen internationalen Orgelsommer an der evangelischen Stadtkirche. Ihr von Vehemenz und Stringenz geprägtes Spiel fiel bereits in ihrer recht energiegeladenen Interpretation von Johann Sebastian Bachs Präludium mit Fuge in e-Moll BWV 548 auf und vertrug sich gut mit dem dramatischen Gehalt des Werkes; die virtuoseren Elemente der Fuge selbst versah Sítková mit der notwendigen Brillanz.

Etwas zu schnell und daher zu unruhig erklang dagegen im Anschluss Bachs recht bekanntes Choralvorspiel „O Mensch, bewein' dein' Sünde groß“ BWV 622. Angesichts des Titels wäre ein langsames, Betrachtung und Einkehr beförderndes Tempo wünschenswert gewesen; überdies fiel bei diesem hauptsächlich mit sogenannten Gedackregistern gespielten Stück eine leichte Verstimmung der barocken Rémy-Mahler-Orgel der Stadtkirche auf (möglicherweise war diese auch der sommerlichen Witterung geschuldet, bei der besonders Holzpfleifen mitunter stark „arbeiten“). Die folgende, fünfsätzige Orgelsinfonie Nr. 6 g-Moll aus op. 42 von Charles-Ma-

rie Widor, der zusammen mit Louis Vierne und Eugène Gigout zu den großen spätromantischen Orgelkomponisten in Frankreich zählt, bildete den eigentlichen Konzentrationsschwerpunkt, nun an der großen Steinmeyer-Orgel gespielt. Mit eleganten, raschen Manualwechseln Sítkovás (gut auf der Großbildwand vor dem Altar zu sehen, auf die das Geschehen am Orgelspieltisch projiziert wurde) und einem virtuoseren Aufbau am Schluss geriet schon der Eröffnungssatz eindrucklich. Feinsinnige Pianissimo-Passagen im Adagio, ein scherzhaft-vorwärtsdrängendes Intermezzo sowie ein mit dem Oboenregister ansprechend gestaltetes Cantabile leiteten zum Finale über, das Sítkova sehr spielfreudig gab und passend fanfarenhaft einleitete.

Verinnerlicht und meditativ interpretierte die Organistin aus Prag im folgenden ein Stück ihres Landsmannes Friedrich Anton Wiedermann (1883 bis 1951), ehe mit einem wirr-huschenden Beginn nebst signalartigen Einwüfen der Schlussatz aus Petr Ebens Orgelstück „Sonntagsmusik“ einsetzte. Linda Sítkovás versiertes und routiniertes Spiel mit großer Finger- und Fußgelaugigkeit brachte ihr schließlich starke Ovationen der recht zahlreich erschienenen Zuhörer ein, die sie mit einer Zugabe erwiderte. -hd.



SINGEN GUT UND ÜBERDIES FÜR EINEN GUTEN ZWECK: Die Konzertchöre Mädchen, Knaben und Männerstimmen von Cantus Juvenum Karlsruhe laden am 16. September in die Stadtkirche zum Benefizkonzert für von Armut betroffenen Kindern. Foto: Onuk